

Schadstoffe im Vitrinenaufbau
Einführung von Normen für Vitrinen in Italien

Peter Hohenstatt
Laboratorio museotecnico Goppion S.r.l. Mailand

Zunächst waren Vitrinen Aufbewahrungsschränke für Objekte, die für Besucher geöffnet wurden und während der musealen Schließzeiten verschlossen waren. In weiteren Schritten entwickelten sich Möbelstücke, in denen die Objekte hinter Glas oder Drahtgittern gegen Diebstahl geschützt waren.

In den letzten 10 – 15 Jahren wurden die Vitrinen zu „Konservierungsmaschinen“, d.h. sie erhielten mehr und mehr Funktionen, durch die auch präventive Aufgaben erfüllt werden konnten.

In Bezug auf Prävention muss eine Vitrine neben dem Diebstahlschutz weitere Bedingungen erfüllen. Neben Staubschutz, ist für sicheres Mikroklima, objektbezogene Lichtverhältnisse sowie für Vermeidung biogenen Befalls zu sorgen. Zu diesen klassischen Aufgaben ist in den letzten Jahren die Luftreinheit im Vitrineninneren getreten.

In der Diskussion um Prävention wird gern der händische Umgang mit den Kulturgütern in den Museen übersehen. Nach einer amerikanischen Studie werden noch immer 80% aller Schäden am musealen Kulturerbe durch Handling verursacht. Der Vitrinenbau hat diese Gefahrenquelle zu beachten und für komfortable Öffnungssysteme, Schließsysteme, das Einrichten von Tablarern oder Standfestigkeit und, nicht zu vergessen, für Bestückungskomfort des Vitrinenraumes zu sorgen und die Konstruktionen entsprechend umzusetzen. Der italienische Gesetzgeber hat hierfür sehr detaillierte Vorschriften erlassen.

Dem Vitrinenbau muss ein definiertes Anforderungsprofil zugrunde liegen, das auf die Objekte aber auch auf die bauliche Umgebung abgestimmt ist. Diese Qualitätsanforderungen müssen kontrollierbar sein.

Gasdichte Vitrinen haben Vor- und Nachteile. Gasdichte Vitrinen müssen schadstofffrei ausgerüstet sein, da in dem kleinen Raum die VOC-Werte kritische Konzentrationen erreichen können. Der große Vorteil von gasdichten Vitrinen ist die Staubfreiheit. Staub ist extrem gefährlich, eigentlich für alle Werkstoffe. In gasdichten Räumen lassen sich das Mikroklima durch aktive und passive Systeme relativ leicht regulieren. Auch das Restrisiko von Schadstoffen lässt sich durch solche Systeme regulieren. Man darf nicht vergessen, dass die Umgebungsverhältnisse auf Vitrinen ungünstige Einflüsse ausüben können. Auch in der Umgebung sind Klimata zu regulieren oder Lichtverhältnisse anzupassen.

Die Vitrinenkonstruktion muss so eingerichtet sein, dass alle diese aufgeführten Einflüsse und Anforderungen leicht überprüft werden können.

Für viele Museen entwickelt sich ein immer stärkeres Problem, das mit dem Vitrinenbau selbst nichts zu tun hat. Die Museen verlieren zunehmend die „manpower“ zur Kontrolle ihrer Sicherheitssysteme und Raumsituationen! Daher hat das British Museum bei der Neueinrichtung eines Sammlungsbereiches verschiedene Vitrinen mit unterschiedlichen Objektbereichen in einer Klimaanlage zusammengeschlossen. Man hat bewusst für die unterschiedlichen Werkstoffbereiche den gemeinsam zu akzeptierenden Klimawert eingeführt. Das Smithsonian Institute hat hierzu detaillierte Untersuchungen durchgeführt. Man darf auch nicht übersehen, dass kulturgeschichtliche Museen im Gegensatz zu Gemäldegalerien Objekte mit Verbundmaterial ausstellen müssen. Diese Objektart stellt nicht nur besondere Herausforderungen an die Ausstellungstechnik sondern auch an die didaktische Konzeption. Der Kompromiss kann nur in der Wahl eines „Klimaschnittes“ gefunden werden, um inhaltliche Zusammenhänge dem Publikum darstellen zu können. Ein Wald von Vitrinen wäre unbezahlbar, nicht kontrollierbar und nicht publikumsfreundlich. Das British Museum wartet nun mehrere Vitrinen über eine Maschine, personell vertretbar.

Gute Vitrinen scheitern oft an falsch begonnener Planung. Da eine Vitrine unterschiedliche Anforderungen erfüllen muss, müssen alle jene Personen in die Planung einbezogen werden, die für die Anforderungen verantwortlich sind. Vitrinenplanung ist ein komplexer Bereich. Zum frühest möglichen Zeitpunkt müssen die Vertreter eines Museums mit den Architekten, Restauratoren, aber auch Vitrinenbauern eine Planungsgruppe bilden. So lassen sich Museumskonzepte, konservatorische und stilistische Belange aufeinander abstimmen, die der Vitrinenbauer dann auch umsetzen kann.

Das Schadstoffproblem von Vitrinen wird hauptsächlich durch zwei Parameter bestimmt. Eine gasdichte Vitrine darf absolut keine Werkstoffe mit schädlichen Ausdünstungen enthalten. Andererseits kann eine nicht gasdichte Vitrine gegen Schadgase in der Umgebung nicht geschützt werden. Gefahrenpotentiale müssen auch in der Vitrinenausstattung gesehen werden. Abgasungen von Objekthaltern oder Verkabelungen und anderer Infrastruktur dürfen nicht übersehen werden. Leider können auch die Objekte selbst Gase abgeben, sei es das Material selbst, seien es Restaurierungsmaterialien. In solchen Fällen wird man auf Schadstoffabsorber zurückgreifen müssen. Zur Schadstoffaufnahme muss in der Vitrine eine gewisse Luftzirkulation gewährleistet sein. Mit einem kleinen Luftventilator, der nur einmal täglich in Betrieb sein muss, kann man mit geringen Kosten und geringem Aufwand eine zuverlässige Wirkung erreichen.

Das Victoria und Albert Museum in London hat bei der Neueinrichtung der sogenannten British Gallery eine wichtige Entscheidung getroffen. Es hat seine Objekte in Ranggruppen eingeteilt und entsprechend dieser Einteilung die konservatorischen Maßnahmen und Techniken eingerichtet. Entsprechend ihrem Rang erhalten die Objekte Vitrinen oder werden frei im Raum ausgestellt. Es ist ein Kompromiss gegenüber den Objekten. Das weniger Wertvolle kann nicht die gleiche Aufmerksamkeit erhalten wie die großartigen Zeitzeugen.

Die Forschung kann noch immer keine zuverlässige museumsfreundliche Produktliste vorlegen. Die Erfahrung zeigt aber, welche Stoffe absolut zu vermeiden sind. Hierzu gehören unbedingt PVC, lösemittelhaltige Lacke und Säure abspaltende Silicone. Empfehlen kann man Glas und Metall, wobei die Lackierung als Pulverlackierung bei mindestens 180°C eingebrannt sein muss, um alle Abgasungen auszuschalten. Sodann ist Plexiglas empfehlenswert, Polyäthylene und manche Folien sowie säurefreie Papiere und Kartone. Die Verwendung dieser Werkstoffe ist selbstverständlich auch für Depots angeraten. So mancher Austausch hölzerner Schränke zur Archivierung von Münzen hat keinen Erfolg gezeigt. Im Gegenteil. Man hat für die Objektbeschriftung nicht säurefreies Papier verwendet und als Unterlage für die Münzen benutzt. So hat der teure Austausch des Mobiliars dennoch zu teuren Konservierungen geführt.

Die präventive Konservierung kann wegen seiner Vielschichtigkeit nicht durch eine wissenschaftliche oder konservatorische Ausrichtung allein gelöst werden. Vielmehr wird man interdisziplinär arbeiten müssen, um zu einem Erfolg zu kommen. Dies bezieht sich nicht nur auf Einzelvorhaben in einem Museum (z.B. Vitrinenbau) sondern auch auf die Fortentwicklung der präventiven Konservierung selbst. Museen und Wissenschaftler werden sich mit Industrie und Firmen zusammensetzen müssen, um Informationen und Erfahrung auszutauschen, um Weiterentwicklungen anregen zu können. Es wird ein Forum zu schaffen sein, auf dem Wissenschaft, Museen und Industrie museale Qualitäten erarbeiten.

Überlegungen zum Thema Qualität und Museum Zusammenfassung

Dipl.-Designer Peter Hohenstatt M.A.

Goppion S.r.L
Laboratorio museotecnico
Viale Edison, 58-60
IT-20090 Trezzano s/n (MI)
Mail: hohenstatt@goppion.com

Im Jahre 2001 sind in Italien staatliche Richtlinien für das Museum in Kraft getreten. Die Richtlinien haben das Ziel die gesellschaftliche Aufgabe des Museums zu definieren und ein allgemeines Qualitätsbewusstsein bezüglich dieser öffentlichen Institution zu entwickeln, wie sie im angelsächsischen Bereich bereits Alltag ist.

Parallel wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, die sich spezifisch mit dem Problem Kulturgüter und Konservierung beschäftigt mit dem Ziel Industrienormen zu erarbeiten die als Referenznormen für öffentliche Ausschreibungen im Museumswesen dienen sollen.

Deutschland hat in Berlin die Chance verspielt, qualitative Museumsstandards der Zukunft zu entwickeln. Es muss sich heute den Vorwurf gefallen lassen, aus internationaler Sicht im Museumswesen strukturell ein Entwicklungsland zu sein, trotz seiner museologisch bedeutenden Vergangenheit, Forschungseinrichtungen von internationalem Rang sowie aktueller qualitativer Museumsprojekte.

Hierarchisch organisierten Strukturen und individueller Entscheidung wird in Deutschland der Vorrang vor Qualitätssicherung durch Richtlinien, Normen und fachwissenschaftlichen sowie interdisziplinären Entscheidungsprozessen gegeben. Konservierung wie Didaktik werden immer noch gegen Aesthetik ausgespielt, klassische Hierarchien im Museum wie die Vorherrschaft der Kuratoren gegenüber den Restauratoren gepflegt.

Museumsinstitute existieren und haben beratende Funktionen, Entscheidungen werden aber in den Museen getroffen und hängen wesentlich von der individuellen Kultur und der interdisziplinären Kommunikationsfähigkeit und dem Willen der Museumsdirektoren und ihrer Mitarbeiter ab.

Welche Auswege sind möglich? Wann wird in Deutschland neben dem museologischen und dem museografischen Projekt einer Ausstellung auch das Projekt zur präventiven Konservierung als selbstverständlich sein?

Dipl.-Designer Peter Hohenstatt M.A.

Kurzbiografie

Verheiratet, zwei Kinder

1959 geboren in Neckarsulm

Abgeschlossenes FH Studium Kommunikationsdesign

Abgeschlossenes Studium Philosophie und Kunstgeschichte an der FU Berlin

Seit 1998 tätig in Mailand bei Goppion, Laboratorio museotecnico

Projektbetreuung internationaler Projekte u.a. im Louvre, British Museum, V&A Museum, Natural History Museum London, Pinakothek der Moderne München, Shrine of the Book in Jerusalem, Newseum in Washington.

Seit 2004 Vertragsprofessor für Museografie an der Universität Parma, Fakultät für Architektur

Publikationen zu

Leonardo da Vinci

Raffael

Esporre, Die neue Berliner Gemäldegalerie

Auswahl Museumsprojekte als Ausstellungsgestalter:

-Josefine Wehrauch Museum Neudenu 1988

-Stadt- und Fachwerkmuseum Eppingen 1991

-Kunst- und Wunderkammer Burg Trausnitz 2004

-Sanierung West Bayerisches Nationalmuseum München 2004-2008

[zurück](#)